

Risse in der Decke, Löcher im Boden

Die dringend notwendige Innenrenovation des Arlesheimer Doms kommt vor den Landrat

Von Peter de Marchi

Liestal. Jetzt weiss es Stefan Buess aus berufenem Munde. Baudirektorin Sabine Pegoraro überbrachte dem Präsidenten der Kantonalen Denkmalpflege die Hiobsbotschaft in einem persönlichen Gespräch: Das Subventionsbudget wird für die kommenden vier Jahre auf null Franken heruntergefahren (die BaZ berichtete). Es ist kein Geld mehr da für den Unterhalt einer Kirche oder eines Schlosses, einer Fabrikanlage, eines Bauernhofes oder einer alten Villa. Gemeinden, Kirchgemeinden oder Private müssen alles aus der eigenen Tasche bezahlen, wenn sie Sorge tragen wollen zu ihrem Schmuckstück.

Immerhin für den Dom, die Perle der Baselbieter Baudenkmäler, naht Rettung, wenn auch langsam. Die Decken haben Risse quer durch die barocken Gemälde, die Böden Löcher. Mit der Renovation wollte man im Frühling beginnen. Wann die Handwerker tatsächlich beginnen können, bleibt ungewiss.

Höhe des Beitrags ungewiss

Die Bau- und Umweltschutzdirektion werde im Lauf des kommenden Jahres eine Landratsvorlage präsentieren, die den Rahmen für die Bauarbeiten und die Finanzierung der Innensanierung des Doms bilde, sagt Martin Kolb, Leiter des Amtes für Raumplanung. Die Gesamtkosten der Innensanierung werden auf rund 5,5 Millionen Franken geschätzt, der Anteil des Kantons auf rund 20 bis 25 Prozent. Über den definitiven Beitrag des Kantons könne er noch keine Angaben machen,

sagt Kolb. Das konkretisiere sich erst bei der Erarbeitung der Landratsvorlage.

Nicht nur für den Dom, auch für das Subventionsbudget der Denkmalpflege besteht noch Hoffnung, und diese Hoffnung setzt Stefan Buess in den Landrat. Am 12. Dezember wird das Budget 2013 beraten, in zwei Postulaten wird generell Geld für die Denkmalpflege, in einem speziell für den Innenausbau des Doms verlangt. «Der Landrat kann das Ruder noch herumreissen», sagt Buess.

Die drei Arlesheimer Landrätinnen und Landräte Béatrice Herwig (CVP), Urs Leugger (Grüne) und Balz Stückelberger sowie der parteilose Patrick Schaffli verlangen, dass eine halbe Mil-

lion ins Budget aufgenommen wird für die Innenrenovation des Doms. Um die Arbeiten an diesem historisch wichtigen Kulturgut durchführen zu können, brauche es Subventionen sowohl vom Kanton als auch vom Bund, heisst es im Postulat. «Ohne Kantongelder, die auch die Bundesgelder auslösen, ist dieses kulturelle Erbe gefährdet.»

100 000 Franken will CVP-Landrat Felix Keller ins Subventionsbudget der Denkmalpflege stellen, gar 500 000 Franken fordert der Sozialdemokrat Ruedi Brassel. Das Budget 2013 sehe keine Subventionsbeiträge für Kulturdenkmäler mehr vor, schreibt Keller. «Das erstaunt, denn der Erhalt der

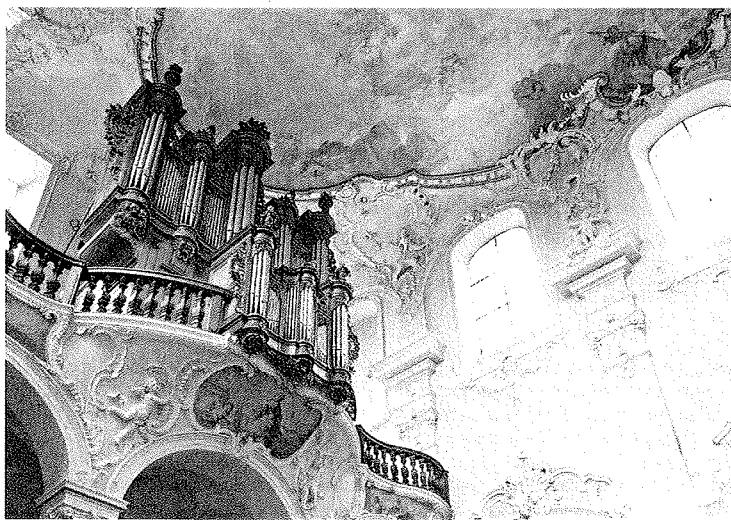
Baudenkmäler soll im Interesse des Kantons sein und unterstützt werden.»

Ruedi Brassel rechnet vor: Im Budget 2012 sei bei der Denkmalpflege eine drastische Kürzung der Mittel für die Subventionierung von Kulturdenkmälern um 53 Prozent gegenüber dem Budget 2011 vorgenommen worden. Bereits im Vorjahr sei eine Kürzung um 15 Prozent erfolgt. Gemäss Rechnung 2010 seien für die Subventionierung von Kulturdenkmälern noch 763 922 Franken eingesetzt worden – in Zukunft gibt es gar nichts mehr.

Demontage des Denkmalschutzes

Damit entgingen denjenigen, die sich für die Erhaltung von Kulturdenkmälern einsetzen, nicht nur die Beiträge des Kantons, sondern auch jene des Bundes und von Dritten, die ihre Unterstützung von derjenigen des Kantons abhängig machen, sagt Brassel. Eine solche Demontage des Denkmalschutzes widerspreche dem gesetzlichen Auftrag und sei nicht zu verantworten.

Vier Jahre lang ist die Denkmalpflege zur Untätigkeit verurteilt. «Nein, nicht ganz», sagt Buess. Die Beratungen würden fortgesetzt, zahlen aber könne die Denkmalpflege eben nichts mehr an Renovationen und Sanierungen. «Das aber erwarten die Leute von uns.» An diesem Punkt hakt auch Ruedi Brassel ein: Die Denkmalpflege müsse heute schon gegen das Image des Verhinderers kämpfen. «Wenn die Denkmalpflege bei Privaten nur noch Auflagen machen, aber keine Beiträge mehr sprechen kann, wird sich dieses negative Image noch verstärken.»



Gefährdet. Decke des Arlesheimer Doms muss saniert werden. Foto Henry Muchenberger